

Die Identitäre Bewegung Deutschland (IBD) – Bewegung oder virtuelles Phänomen?

Gudrun Hentges / Gürcan Kökgiran / Kristina Nottbohm

1 Einleitung

Die *Identitäre Bewegung Deutschland (IBD)* und ihr französisches Vorbild, die „*Génération Identitaire*“, sorgen spätestens seit Oktober 2012 für Aufsehen und haben kontroverse Debatten provoziert. In der öffentlich-medialen Berichterstattung wie auch in Internetforen herrscht weitestgehend Uneinigkeit, wie diese Gruppierungen einzustufen und zu verorten sind. „Nicht unterschätzen, nicht überschätzen“ schreibt Roland Sieber am 1. März 2013 auf Zeitonline¹ und resümiert so die beiden Standpunkte, zwischen denen derzeitige Einschätzungen dieser Gruppierungen oszillieren. Zum einen gibt es nur begrenzt Informationen, die genaue Rückschlüsse über die Organisation, Hintermänner und Arbeitsweise zuließen. Dies gilt insbesondere für Deutschland, dies gilt aber auch – wenn auch in einem weit geringeren Maße – für Frankreich. Ferner erschwert die Selbstbeschreibung als „Bewegung“ aufgrund mangelnder Hintergrundinformationen und ihrer überwiegend im Internet stattfindenden Mobilisierung eine nähere Bestimmung und Einschätzung dieses Phänomens.

In diesem Artikel möchten wir daher – mit Blick auf die Bewegungsforschung – analysieren, ob die „Identitären“ als Bewegung einzustufen sind oder nicht. Ferner wollen wir dazu beitragen, den vermeintlichen Widerspruch zwischen Bewegung und virtueller Welt aufzulösen. Wir wollen einen Ansatz entwickeln, um diesen Widerspruch zu überwinden, bzw. wir wollen am Beispiel der „Identitären“ aufzeigen, wie sich Mobilisierung im Internet aktuell mit Blick auf die Ideologisierung und Ausgestaltung junger Bewegungen auswirken kann. Nach einer Rekonstruktion der deutsch-französischen Ideologiebezüge, ihrer Kontinuitäten und Brüche, skizzieren wir kurz die Entstehungsgeschichte der „Identitären“ in Deutschland und Frankreich. Anschließend werden wir einige Bewegungskriterien wie Kontinuität des Protestgeschehens, Anspruch auf Gestaltung des gesellschaftlichen Wandels, kollektive Identität, Narrative und Organisationsstruktur mit Bezug auf die „Identitären“ diskutieren und um ihre internetspezifischen Dimensionen erweitern.

In unserem Fazit werden wir argumentieren, dass es sich derzeit um keine Bewegung im engeren Sinne handelt. Gleichzeitig verfügen die Identitären mit ihren länderübergreifend vernetzten Internetpräsenzen und mit einem Bündel ausgearbeiteter – insbesondere ein jugendliches Publikum ansprechenden – Kommunikationsstrategien zumindest ihrer Außenwirkung nach über eine *Corporate Identity* mit einem hohen Wiedererkennungswert. Dieses virtuelle Kommunikationsdispositiv generiert neue Mobilisierungs- und Ideologisierungsmöglichkeiten, deren Ausmaß und Schlagkraft angesichts der jungen Entstehungsgeschichte noch abzuwarten sind.

2 Ideologische Hintergründe (Nouvelle Droite, Neue Rechte, Begriff der Identität)

Während die alte Rechte die Bedeutung der Nation, des Patriotismus, des Nationalismus und häufig auch die Überlegenheit der eigenen Nation gegenüber den anderen Nationen propagierte, setzte sich Ende der 1970er Jahre im Spektrum der *Nouvelle Droite* Frankreichs und der Neuen Rechten in der Bundesrepublik Deutschland eine positive Bezugnahme auf den Begriff der

¹ http://blog.zeit.de/stoerungsmelder/2013/03/01/die-geplatze-illusion-vom-zerfall-der-identitaeren_11712
zuletzt besucht am 10.04.2014

nationalen Identität durch.² Das Substantiv Identität ließ sich – je nach politischer Opportunität – beliebig mit den Adjektiven europäisch, national, regional, kulturell oder kollektiv kombinieren.³ Einer der zentralen Begriffe – wenn nicht *der* zentrale Begriff – im Umfeld der extremen Rechten, der *Nouvelle Droite* und der Neuen Rechten ist der Begriff der *identité* bzw. der Identität.

Ideologischer Vordenker dieser Strömung ist Henning Eichberg (geb. 1941 in Schweidnitz / Schlesien, dem heutigen Swidnicawar / Polen). Sozialisiert wurde Eichberg in den 1950er Jahren im Umfeld des Altnazis Otto Strasser und der von ihm begründeten Partei „Deutsch-Soziale Union“ (DSU).⁴ In den 1960er Jahren wurde Eichberg protegiert und gefördert von Arthur Erhardt (im NS-Regime SS-Hauptsturmführer im Führerhauptquartier und „Chef der Bandenbekämpfung“). 1951 fungierte Arthur Erhardt als Mitbegründer und erster Herausgeber der Zeitschrift „Nation und Europa. Monatsschrift im Dienst der europäischen Neuordnung“ – eine Zeitschrift, die sich an der Ideologie der Waffen-SS orientierte. Nach einem Studium der Geschichte und Soziologie promovierte Eichberg 1970 an der Universität Bochum und habilitierte sich 1976 an der Universität Stuttgart. Eichberg war von 1971 bis 1978 wissenschaftlicher Assistent an der Universität Stuttgart und von 1978 bis 1981 Stipendiat der DFG.⁵

Mit seiner Schrift „Nationale Identität“ (1978) legte Eichberg ein Werk vor, das für die bundesdeutsche Neue Rechte zu einem zentralen theoretischen und politischen Referenzrahmen wurde. In diesem Standardwerk der Neuen Rechten, versehen mit einem Nachwort der Deutschen Burschenschaft, entwickelte Eichberg seine Interpretation des Begriffs und Konzepts der nationalen Identität und machte sie nutzbar für die Strategie der bundesdeutschen Neuen Rechten: „Bretonen und Iren, Schotten und Waliser, Basken und Katalanen, Korsen und Okzitanier, Jurasser und Frankokanadier, Ukrainer und Georgier, Armenier, Letten und Sowjetjuden – Völker in Unruhe. In Europa und außerhalb – bei Indianern und Kurden, bei Afroamerikanern und Eritreern – bilden sich Brennpunkte des Kampfes um nationale politische, ökonomische und kulturelle Selbstbestimmung. Multinationale Großreiche wie die USA und die Sowjetunion sehen sich bedroht. Was geht da vor sich? Das Problem liegt nicht nur auf der Ebene des politischen Separatismus. Es liegt auf der Ebene der menschlichen Identität im 20. Jahrhundert. Identität ist stets kollektive Identität, Gemeinsames und Wiedererkanntes. Identität konstituiert sich zugleich aufgrund von Unterscheidung, von Einsicht in das andere, das Fremde und seine Eigentümlichkeit. Was aber ist ‚das andere‘? Welchen Gesetzen folgt unser Verhalten, uns kollektiv zu unterscheiden und in dieser Unterscheidung – allen Prophezeiungen über den Weg zur ‚Einen Welt‘ zum Trotz – ein Gegengewicht zur Entfremdung zu erleben?“ (Eichberg 1978; siehe auch Heni 2007)

In dieser Schrift richtet Eichberg seine Aufmerksamkeit auf die kleinen Völker und Volksgruppen, er beobachtet „Völker in Unruhe“, prognostiziert Kämpfe um Selbstbestimmung, gerichtet gegen die „multinationale(n) Großreiche“ USA und Sowjetunion, und er begreift Identität als „kollektive Identität“. Mit Blick auf die politischen Strömungen postuliert Eichberg: „Die Kategorien von ‚Rechts‘ und ‚Links‘ erweisen sich selbst als überholt (...).“ (Eichberg 1978: 13) Folgt man sei-

² Anzumerken ist, dass es sich bei der französischen *Nouvelle Droite* und bei der *Neuen Rechten* um politische Strömungen handelt, die bei allen Gemeinsamkeiten auch Unterschiede aufweisen, also nicht gleichzusetzen sind, sondern jeweils unterschiedliche geschichtliche Entwicklungen und unterschiedliche theoretische Bezüge aufweisen.

³ Peter Dudek und Hans-Gerd Jaschke wiesen auf den Zusammenhang hin zwischen dem Anwachsen der neuen sozialen Bewegungen und einer Umorientierung der nationalrevolutionären Gruppen vom rechten Lager auf neue Adressatengruppen (vgl. Feit 1987: 49).

⁴ <http://www.apabiz.de/archiv/material/Profile/DSU-1.htm>

⁵ Vgl. Heni 2007: 36 ff. Eichberg zog 1982 nach Dänemark um und ist dort an mehreren Universitäten als Sportwissenschaftler tätig (vgl. ebd.: 425).

ner Argumentation, so ist nationale Identität „nicht ‚links‘; sie ist nicht ‚rechts‘; sie hat – gerade deswegen – revolutionäre Konsequenzen.“ (ebenda)

Der Begriff der Identität war in der Ideologie der Neuen Rechten eng mit dem sog. Befreiungsnationalismus und Ethnopluralismus verknüpft.⁶ Der Befreiungsnationalismus – verstanden als „Lebensimpuls gesunder Völker“ – begibt sich auf die Suche nach der wahren völkischen, ethnischen, nationalen Identität. Diese Identität muss, folgt man dem Verständnis des Befreiungsnationalismus, gegenüber den „universalistischen ‚Supermächten‘“ durchgesetzt werden (Feit 1987: 125; Eichberg 1978: 113 ff.).

Ziel eines Befreiungsnationalismus ist die Umsetzung einer Völkerordnung, die sich an den Grundlagen des Ethnonationalismus orientiert. Entsprechend dieser Vorstellung sind Völker, Volksgruppen oder Ethnien geschlossene Systeme, die keineswegs innerhalb einer Gesellschaft zusammenleben, sondern jeweils voneinander abgegrenzte Territorien besiedeln sollten. Dennoch seien die verschiedenen Völker und Ethnien – ungeachtet ihrer Unterschiede – zu achten, so das immer wiederkehrende Mantra der ethnopluralistischen Ideologie.

Alain de Benoist⁷, den Eichberg rezipiert, spielte als Wortführer und Vordenker der Nouvelle Droite eine wichtige Rolle – auch bei der Entwicklung der Ideologie der Neuen Rechten. So meldete sich Alain de Benoist im Jahre 1980 in der Zeitschrift „Criticòn“ zu Wort. In einer seiner ersten deutschsprachigen Veröffentlichungen erinnerte er daran, dass nach Einschätzung der Franzosen „das ‚deutsch-französische Paar‘ ... immer noch einer der Schlüssel zu einer europäischen Zukunft“ sei. Demnach treten die Franzosen, so de Benoist, auch für die deutsch-deutsche Wiedervereinigung ein, als Schritt in Richtung einer Wiedervereinigung Europas – vom Atlantik bis zum Ural (Feit 1987: 64)

Fast ein Viertel Jahrhundert später publiziert Alain de Benoist das Buch „Nous et les autres: problématique de l’identité“ (2006), das 2008 unter dem Titel „Wir und die anderen“ im Junge Freiheit Verlag erschienen ist. De Benoist wendet sich hier gegen essentialistische Konzeptionen von Identität – und damit gegen jene Vorstellungen, die zuvor im Spektrum der extremen Rechten weit verbreitet waren. In „Wir und die anderen“ schreibt er: „Indes ist Identität keine Essenz oder statische Realität. Sie ist eine Substanz, eine dynamische Realität, und aufgrund dessen bildet sie ein Repertoire von Rollen.“ (Benoist 2008: 68) Identität dürfe nicht als „homogen, beständig, einheitlich“ verstanden werden, und er plädiert dafür, dass man sie nur in ihrer Dynamik, Dialektik und „Logik der ständig im Wandel begriffenen Differenz“ begreifen dürfe (ebenda).

Wir blicken also zurück auf eine längere Tradition der Modernisierung und Intellektualisierung, aber auch auf eine Debatte um den Begriff und die Konzeption von Identität. Die intellektuellen Vordenker Alain de Benoist und Henning Eichberg stärkten in den 1970er Jahren die deutsch-französische Kooperation mit Blick auf die Zusammenarbeit der Nouvelle Droite und der Neuen Rechten und prägten Begriffe wie Identität, Ethnonationalismus und Befreiungsnationalismus. Gemeinsam ist ihnen auch das Plädoyer für einen Dritten Weg – jenseits von rechts und links. Diese ideologischen Aspekte und Dimensionen sollen Jahrzehnte später wieder in Bezug auf die „Identitären“ an Relevanz gewinnen.

⁶ Henning Eichberg entwickelt den Gedanken des Ethnopluralismus in Bezug auf „eine ethnopluralistische und kulturelrelativistische Neudefinition von ‚Entwicklung‘“. Vgl. Eichberg 1978: 70 ff.).

⁷ Der in Paris lebende Publizist Alain de Benoist (geb. 1943) hat Jura, Philosophie und Religionswissenschaften studiert. Er fungiert als Herausgeber der Zeitschriften *Nouvelle École* und *Krisis*. Ferner ist er ständiger Mitarbeiter der Zeitschriften *Éléments* und *Junge Freiheit*.

3 Entstehung und Entwicklung der „Identitären“

Bei dem „Bloc identitaire – Le mouvement social européen“ handelt es sich um eine Nachfolgeorganisation der „Unité Radicale“, eine Organisation, die mit der deutschen NPD verglichen werden kann. Hintergrund des Verbots der „Unité Radicale“ im August 2002 war, dass eines ihrer Mitglieder am Französischen Nationalfeiertag einen (wenn auch gescheiterten) Anschlag auf den damaligen Staatspräsidenten Jacques Chirac verübt hat.

Organisation	Vorsitzender	Gründung	Verbot
Unité Radicale (UR)		Juni 1998	August 2002
Abspaltung des Mouvement National Républicain (MNR) vom Front National	Bruno Mégret	Ende 1998	
Jeunesses Identitaires	Philippe Vardon	September 2002	
Bloc Identitaire (BI)	Fabrice Robert	April 2003	
Génération Identitaire		September 2012	
Identitäre Bewegung Deutschland	Nils Altmieks (seit April 2014)	Oktober 2012	

Im September 2002 wurde von Mitgliedern der Vorgängerorganisation „Unité radicale“ (UR), Ex-Mitgliedern des „Mouvement National Républicain“ (MNR) und des „Front National“ die „Jeunesses identitaires“ offiziell gegründet. Im April 2003 erfolgte die Gründung des „Bloc Identitaire – Le mouvement social européen“. Die „Jeunesses identitaires“ fungierte fortan als Jugendorganisation, aus der später die „Génération Identitaire“ hervorgehen sollte. Als Vorsitzender des „Bloc Identitaire“ fungierte Fabrice Robert. In den folgenden Jahren verstanden sich Aktivisten, die sich aus verschiedenen „identitären“ Gruppierungen rekrutierten, als Scharnier und Brückenbauer zwischen Akteuren im rechten Spektrum (Bruns u.a. 2014: 61ff.).

Diese Idee einer rechten Bewegung (als Zusammenschluss von regionalen Gruppen, die sich selbst als politische Bewegung darstellen) wurde in Deutschland, Österreich und der Schweiz aufgegriffen. Aber auch in Italien, Großbritannien, Schweden, Norwegen, Dänemark, Spanien und Portugal finden sich „identitäre“ Facebook-Gruppen bzw. vergleichbare Aktivitäten aus diesem politischen Spektrum (Bruns u.a. 2014: 56ff.).

Am 10. Oktober 2012 wurde die „Identitäre Bewegung Deutschland“ (IBD) als Facebook-Gruppe gegründet. Die „Identitäre Bewegung Deutschland“ begreift sich als deutscher Ableger der Jugendorganisation „Génération Identitaire“ (Kökgiran/ Nottbohm 2014: 327-348). Auf Facebook findet man die offizielle Seite der „Identitären Bewegung Deutschland“⁸. Parallel dazu existiert seit einiger Zeit die Website der „Identitären Generation“⁹, seit März 2014 präsentiert sich die „Identitäre Bewegung“¹⁰ mit einer offiziellen Website im Netz.

Nach französischem Vorbild fand am 26. April 2014 ein Vernetzungstreffen in Fulda statt, bei dem sich Mitglieder der IBD, der „German Defense League“¹¹ und der „Bürgerbewegung Pax Eu-

⁸ <https://www.facebook.com/identitaere>

⁹ <http://www.identitaere-generation.info/>

¹⁰ <http://www.identitaere-bewegung.de/>

¹¹ Die German Defense League ist eine islamfeindliche Gruppe, die sich an dem britischen Vorbild English Defence League orientiert. Sie arbeitet zusammen mit der „Bürgerbewegung Pro Deutschland“. <http://www.german-defence-league.de/> (4.5.2014).

ropa¹² zu Vorträgen und Freizeitaktivitäten trafen. Thematisch ging es um Internetsicherheit, die weltanschaulichen Grundsätze, die Geschichte der IBD und um die Ideengeber aus Frankreich. Ausklingen ließ man dieses Vernetzungstreffen mit „Boxkämpfen, Grillwürstchen und Bier, Lagerfeuer, Musik aus Lautsprechern oder von Gitarre und Liederbuch“.¹³

Dieses Treffen wurde von der Identitas-Gemeinschaft¹⁴ organisiert, deren Führung ein Nils Altmieks als der neue Leiter der Identitären in Deutschland einnimmt. Auf der Webseite der „Identitären Generation“ findet sich ein Bericht über den Verlauf des Treffens in Fulda:

„Da es den Identitären in der Vergangenheit an einer nötigen Ernsthaftigkeit fehlte, setzte der neue Leiter hier wichtige Impulse in die richtige Richtung. Auch unprofessionelles Auftreten, schlecht organisierter Aktivismus und mangelnde Interessentenbetreuung sollen mit der Neustrukturierung beseitigt werden. In der neuen IBD stehen Regionalleiter den Aktivisten in ihrer Region zur Verfügung. Diese werden die IBD in den einzelnen Regionen koordinieren. So wird für Schleswig-Holstein beispielsweise Identitas die Regionalleitung übernehmen. Ebenso wird es für gewisse Bereiche, wie z.B. Mediengestaltung und Organisation von Sportveranstaltungen, eigene Sektionen und Kompetenzteams geben.“¹⁵

Zu erkennen sind die folgenden konkreten Bestrebungen:

- a) Stärkung des seriösen Auftretens und der Mitgliederverwaltung,
- b) Professionalisierung der Öffentlichkeitsarbeit,
- c) Aufbau von zentralen Organisations- und Verwaltungseinheiten,
- d) Institutionalisierung und Abgrenzung ideologischer Selbstbekenntnisse und Wissensformationen kollektiver Protesthaltung.

Gleichermaßen dienen solche Treffen auch der Homogenisierung der Internetauftritte und dem Gebrauch eigener Symbole.

4 Bestimmungsmerkmale einer sozialen Bewegung – oder: Sind die Identitären eine Bewegung?

Roland Roth und Dieter Rucht nehmen in ihrem Handbuch „Die sozialen Bewegungen in Deutschland seit 1945“ eine begriffliche Annäherung vor. Sie betrachten „Protest“ als „prägende Bewegungspraxis“. „Aber nicht jeder Protest ist Ausdruck sozialer Bewegungen. Von Bewegungen sprechen wir erst, wenn ein Netzwerk von Gruppen und Organisationen, gestützt auf eine kollektive Identität, eine gewisse Kontinuität des Protestgeschehens sichert, das mit dem Anspruch auf Gestaltung des gesellschaftlichen Wandels verknüpft ist, also mehr darstellt als bloßes Neinsagen.“ (Roth/Rucht 2008: 13) Im Folgenden soll untersucht werden, ob die Bestimmungsmerkmale einer sozialen Bewegung, die in der Bewegungsforschung weitgehend Konsens sind, auf die Identitären zutreffen. Protest gilt in der Bewegungsforschung als *notwendiges*, jedoch nicht *hinlängliches* Kriterium zur Qualifizierung einer Bewegung. Als wichtiges Element kommt die „Kraft zur Veränderung“ hinzu, oder – eingeschränkt – zumindest der Versuch, den sozialen Wandel zu beeinflussen. Diese Einflussnahme auf den sozialen Wandel kann „fördernd

¹² Die 2008 gegründete „Bürgerbewegung Pax Europa“ ist rechtspopulistisch ausgerichtet. Sie geht von der Prämisse aus, „dass es sich beim Islam um eine religiös begründete totalitäre Ideologie handelt, die einer freien, demokratischen Gesellschaft völlig konträr gegenübersteht.“ <http://www.buergerbewegungen.de/> (4.5.2014).

¹³ Vernetzungstreffen der IBD in Fulda; <http://www.identitaere-generation.info/vernetzungstreffen-der-ibd-in-fulda/> (2.5.2014)

¹⁴ <https://www.facebook.com/identitasnord>

¹⁵ Vernetzungstreffen der IBD in Fulda; <http://www.identitaere-generation.info/vernetzungstreffen-der-ibd-in-fulda/> (2.5.2014)

oder bremsend, revolutionär, reformerisch oder restaurativ“ sein. Entscheidend ist hier nicht die politische Stoßrichtung der Einflussnahme. Demnach können durchaus auch Gruppen der extremen Rechten über jene Definitionsmerkmale verfügen, die soziale Bewegungen auszeichnen (ebenda).

Eine weitere Kategorisierung der sozialen Bewegungen bezieht sich auf deren strategische Orientierung bzw. auf deren Strategiefähigkeit. So unterscheiden Roth/ Rucht zwischen macht- und kulturorientierten Bewegungen, zwischen strategisch- und identitätsorientierten Bewegungen, zwischen instrumentell orientierten, subkulturell orientierten oder etwa gegenkulturell orientierten Bewegungen. Häufig kombinieren Bewegungen die politischen und kulturellen Ziele, wobei die unterschiedlich gelagerten Ziele in verschiedenen Mischungsverhältnissen auftreten und mal die eine Seite, mal die andere Seite stärker deren Ausrichtung bestimmt. Diesem Vorschlag folgend, sprechen wir im Folgenden von „dominanten Orientierungen und Strömungen“ (ebenda: 16).

Ein weiterer Aspekt sind die Möglichkeiten der Selbstveränderung und der Gesellschaftsveränderung, die – in je unterschiedlichen Mischungsverhältnissen – soziale Bewegungen auszeichnen. Orte des informellen Lernens im Kontext sozialer Bewegungen sind z. B. Vorträge, Seminare, Workshops, Volkshochschulen, Sommerschulen oder -universitäten, Institute, Archive, Verlage wissenschaftliche Publikationen etc. (ebenda)

In diesem Kontext sei daran erinnert, dass die Frage, ob sich derzeit eine „neue soziale Bewegung von rechts“ formiert, oder ob der Rechtsradikalismus als soziale Bewegung zu verstehen sei, um die Jahreswende 1992 / 93 von Hans-Gerd Jaschke angestoßen wurde (Jaschke 1992: 1437-1447; 1993: 105 ff.). Für eine Kategorisierung dieser Bewegung am rechten Rand als „soziale Bewegung“ sprechen – laut Jaschke – „das populistische Aufgreifen von Alltagsinteressen“, die in weiten Teilen der Bevölkerung akzeptierte Thematik der Ausländer/innen, der inneren Sicherheit, der nationalen Identität sowie die dezentralen Strukturen dieser rechten Bewegung – kombiniert mit einem zugleich hohen Grad an Vernetzung (Grumke 2008: 476). Kritiker/innen dieser These, u.a. Richard Stöss, führten das Argument an, dass die sog. rechte Bewegung in erster Linie aus Parteien und Organisationen bestehe.

Thomas Grumke verweist darauf, dass sich die extreme Rechte seit 1993 eher in Richtung einer Bewegung entwickelt habe. *Erstens*: Im Laufe der letzten Jahre etablierten sich lockere Aktionsbündnisse, Initiativen sowie weitere informelle Zusammenschlüsse (u.a. Freie Kameradschaften) im Spektrum der extremen Rechten und gewannen nach und nach an Bedeutung, während feste Organisationsstrukturen, wie z.B. Parteien, aufgegeben wurden. Im Zuge dessen sei ein „mobilisiertes Netzwerk von Netzwerken“ entstanden (Grumke 2008: 477). *Zweitens*: Einerseits ist der harte Kern der Aktivisten in der rechtsextremen Szene recht klein, andererseits lässt sich das „Moment der qualitativen Mobilisierung“ feststellen, d. h. eine tiefe Überzeugung dessen, dass ein intensives politisches Engagement der richtige Weg ist und auch Aktionen in Kauf genommen werden, die Risiken in sich bergen und möglicherweise Opfer verlangen. *Drittens*: Es handelt sich nicht etwa um eine vorübergehende Episode, sondern um Aktionen, die sich über einen längeren Zeitraum erstrecken. Nicht zuletzt, so Grumke, könne man der extremen Rechten ein zentrales Merkmal, das Bewegungen auszeichnet, nicht absprechen: das Streben nach einem grundlegenden sozialen Wandel (ebenda).

Anknüpfend an diese allgemeinen Überlegungen zu den Bestimmungsmerkmalen der sozialen Bewegung soll im Folgenden untersucht werden, ob es sich bei den Identitären um eine soziale Bewegung im hier beschriebenen Sinne handelt.

4.1 Protestformen, mediale Inszenierung und Kontinuität des Protestgeschehens

Flankiert von einer medialen Inszenierung, vor allem mit Blick auf die *social media*, fanden (und finden) vereinzelt Proteste der Identitären statt:

Im September 2012 stürten Aktivisten unter dem Namen *identitär* einen Tanzworkshop mit afrikanischen und haitianischen Teilnehmerinnen und Teilnehmern, der von der Caritas in Wien veranstaltet wurde. Die ca. 10 Aktivisten trugen Schweine-, Affen- und Gespenstermasken, sie tanzten zu lauter Techno-Musik und hielten Schilder hoch, auf denen zu lesen war „Zertanzt die Toleranz“, „Multikulti wegbassen“, „Tanzt die Reconquista“ (Kökgiran/ Nottbohm 2014: 327-348; Bruns/ Glösel/ Strobl 2014, S. 61 ff.).

Im Oktober 2012 besetzten Aktivisten der „Génération Identitaire“ in Poitiers eine Baustelle, wo eine Moschee errichtet werden sollte. In diesem Kontext trat die „Génération Identitaire“ mit einer sogenannten Kriegserklärung an den Multikulturalismus und an die 68er-Generation an die Öffentlichkeit (*Déclaration de guerre – Génération Identitaire*).

Anlässlich des Auftakts der „interkulturellen Wochen“ in Frankfurt am Main (30. Oktober 2012) protestierten einige Aktivisten der Identitären. Die drei Männer trugen Guy-Fawkes-Masken und tanzten zu lauter Techno Musik. Auf den Schildern, die sie hochhielten, war zu lesen: „Multikulti wegbassen“ und IBD (Identitäre Bewegung Deutschland) (Bruns/ Glösel/ Strobl 2014, S. 61 ff.). Die Aktionen in Wien und in Frankfurt am Main (wie auch weitere Aktionen) wurden gefilmt, online verbreitet und sind u. a. unter dem Titel „Tanzt die Reconquista“ im Netz abrufbar.

Am 1. Dezember 2012 fand in Frankfurt am Main das erste bundesdeutsche Treffen der Identitären Bewegung statt. Mit folgenden programmatischen Aussagen bewirbt der Trailer, der online abrufbar ist, das konstituierende Treffen: „Europa steht auf dem Spiel. Keine Kinder. Massenzuwanderung. Dekadenz & Kulturverfall. Islamisierung. Selbsthass. Fremdenliebe. Wirtschaftskrise. Asylbetrug. Rechtsfreie Räume. Scharia-Zonen. Migrantengewalt. Political Correctness. Wenn wir jetzt nichts tun, waren wir die letzte freie Generation Europas. Wir müssen jetzt handeln! Reconquista oder Eurabia. In der Stunde der höchsten Bedrohung formiert sich in allen Ländern Europas eine patriotische Jugendbewegung, deren Ziel die Rettung und Bewahrung unseres ethnokulturellen Erbes und unserer Freiheit ist. Alles begann mit einem viralen Video aus Frankreich, in dem die ‚Generation Identitaire‘ das Lebensgefühl und die Sorge einer ganzen Generation zusammenfasste. (...) In ganz Europa wurde das Video begeistert aufgenommen. Überall bildeten sich identitäre Gruppen nach dem Vorbild der Franzosen. Ohne Planung, ohne Absprache, ohne jede Unterstützung, verbreitete sich die Idee und ihr Symbol, das Lambda, überall wie ein Lauffeuer. Ein Bann ist gebrochen und die Identitäten erwachen. Europa wird identitär. Auch in Deutschland wurde die identitäre Botschaft begeistert aufgenommen. In kurzer Zeit erreichte eine Facebookgruppe zum Video mehr als 3.000 Fans. Im ganzen Land schlossen sich junge Patrioten zu identitären Gruppen zusammen und wurden für Heimat, Freiheit und Tradition aktiv! (...) Die IBD ist in Deutschland aus dem Nichts zur dynamischsten Jugendbewegung geworden. Wir wirbeln die politischen Verhältnisse durcheinander und stellen alle alten Formen infrage. Von allen politischen Richtungen werden wir angegriffen. Viele wollen, dass wir verschwinden. Aber wir sind gekommen um zu bleiben. Am 2. Dezember trafen sich Vertreter von identitären Gruppen aus ganz Deutschland in Frankfurt am Main, um die IB aus dem www in die Wirklichkeit zu bringen. Wir machen die identitäre Welle zur starken Bewegung! Wir organisieren den Aufstand der Patrioten und vereinen alle jene, die finden, dass Multikulti, Masseneinwanderung und Islamisierung nicht ‚alternativlos‘ sind!“

An dem konstituierenden Treffen in Frankfurt am Main nahmen ca. 50 Personen teil, u. a. auch Vertreter der Identitären Bewegung aus Österreich und Italien. Im Kommentar zum Trailer ist zu lesen, dass die IB am 1.12.2012 aus ihrem „Online Dasein“ herausgetreten sei. Sie habe nun ein „deutschlandweites Netz“ geknüpft, Arbeitsaufgaben seien zusammengefasst und vereinfacht worden. Die IB sei keine „Eintagsfliege“, keine „Modewelle“ und kein „Internetphänomen“, sondern eine „organisierte, handlungs- und kampagnenfähige Gemeinschaft“, die sich auszeichne durch „klare Ideen“ und „scharfe Zielsetzungen“.

Unter dem Motto „Vom Alten- zum Asylheim“ starteten die Identitären am 14. März 2013 eine Gegenaktion in Berlin. Anlass für diese Aktion war, dass ein Altenheim umgewandelt werden sollte in eine Unterkunft für Asylbewerber/innen. Die Aktivisten der Identitären zeigten auf der Sitzung der Bezirksverordnetenversammlung (BVV) im Berliner Stadtteil Reinickendorf ein Transparent, auf dem zu lesen war: „Für unsere Alten, Spott und Kälte. Für Asylanten Lob und Knete“, gefolgt von der Aussage „Wir stehn zu unsern Großeltern!“ Auch diese Aktion wurde gefilmt (u. a. vom Radio Berlin Brandenburg) und online veröffentlicht. Der Trailer der Identitären endet mit der Aufforderung: „NICHT REDEN. HANDELN. UND WAS TUST DU? IDENTITÄREBEWEGUNG.DE“.¹⁶

In dem Kommentar zum Trailer, verfasst unter dem Pseudonym Karl Martell, heißt es: „Unsere Alten wurden brutal abgeschoben, um Platz für Asylanten zu räumen. Die SPD hat hierüber allerlei Mist erzählt, und Gilbert Collé hat seine menschenverachtende Aussage, die auf unserem Transparent steht („Die Alten merken das eh nicht ...“; Anm. der Verfasser/innen) mehrmals während der Sitzung verleugnet. Es wurde Zeit, etwas zu tun. Wie lassen uns nicht täuschen. Wir stehen für unsere Alten ein. Wir agieren; wir sind nicht zu stoppen. Wir sind die Identitäre Bewegung Berlin.“

Eine weitere Aktion der Identitären fand in Fulda statt: Dort hat eine Gruppe der Identitären die auf dem Schloss gehisste EU-Flagge abgehängt und durch die Deutschlandflagge ersetzt. Auch diese Aktion wurde aufgezeichnet und online verbreitet. Auf zahlreichen Blogs und in Zeitschriften der extremen Rechten wurde die Aktion „capture the flag“ als Triumph gefeiert, mitunter aber auch als „Peinlichkeit“ kritisiert.¹⁷

4.2 Das Netz als „Raum“ der Aktivitäten

Da es sich um ein recht neues (virtuelles) Phänomen handelt, lassen sich über die Kontinuitäten und die Qualität des Protestgeschehens kaum Aussagen treffen. Es müsste in Zukunft vielmehr darum gehen, sowohl die Aktivitäten innerhalb als auch außerhalb des WWW und der sozialen Netzwerke genauer zu untersuchen, um die Frage nach den Kontinuitäten beantworten zu können. Im Falle der „Identitären“ sind diese beiden Sphären unmittelbar miteinander verbunden. Wie weiter oben ausgeführt, werden Aktions- und Protestereignisse stets gefilmt und mit ausführlichen Berichten entweder auf die offizielle Internetseite oder auf die jeweiligen Facebook-Seiten lokaler Gruppen hochgeladen. Diese *Posts* werden wiederum kommentiert, *geliked*, geteilt und auf andere Internetseiten und Foren verlinkt, teilweise auch grenzüberschreitend.¹⁸

¹⁶ Felix Menzel: Identitäre Aktion in Berlin, in: Die Blaue Narzisse v. 15.3.2013; <http://www.blog.blauenarzisse.de/6121/identitaere-aktion-in-berlin-keine-asylbewerber-im-altenheim.html>

¹⁷ Identitäre Bewegung Fulda „capture the flag“, <http://www.pi-news.net/2013/07/identitare-bewegung-fulda-capture-the-flag/> (2.5.2014); Fulda: Identitäre Bewegung holt EU-Flagge ein und hisst Deutschlandfahne, <http://www.zuerst.de/2013/07/18/fulda-identitare-bewegung-holt-eu-flagge-ein-und-hisst-deutschlandfahne/> (2.5.2014); Johannes Schüller: Identitäre Peinlichkeiten, in: Blaue Narzisse v. 18.7.2013, <http://www.blog.blauenarzisse.de/6886/identitaere-peinlichkeiten.html> (2.5.2014)

¹⁸ Auf der Website des französischen „Bloc identitaire“ findet sich unter dem Titel „H&M=Sklaverei“ das Video einer Protestaktion der „Identitären Bewegung Berlin“. Am 5. Mai 2013 veranstalteten die Berliner Identitären einen *flash mob* im Berliner Einkaufszentrum Alexa und protestierten gegen H & M. Sie begründeten diese Akti-

Die virtuelle Berichterstattung über eine Aktion findet auf diesem Wege eine große Verbreitung und provoziert ein überaus großes öffentliches Interesse, das sie möglicherweise ohne virales Marketing nicht erreicht hätte. Daraus ergibt sich eine neue Konstellation zwischen Aktionsformen im Netz und Aktionsformen „auf der Straße“. Aufgrund der veränderten Raum- und Zeitbedingungen ist eine Neubewertung bisheriger Bestimmungsmerkmale von Protestgeschehen und -kontinuität erforderlich.

Das Internet ermöglicht mit einem geringeren Organisationsaufwand die Simulation eines kontinuierlichen Protestgeschehens, das überregional – gar transnational und international vernetzt – aufrechterhalten wird, so dass eine Diskrepanz zwischen den eigentlichen Aktionen „auf der Straße“, die bisweilen von nicht mehr als einem Dutzend Aktivisten durchgeführt werden, und dem virtuellen Echo, das diese Aktionen aufgrund viraler Verbreitung im Internet erfahren, entsteht.

Charakteristisch für das Phänomen der „Identitären Bewegung“ ist – weitaus stärker als bei bisherigen rechtsextremen Jugendkulturen – die Nutzung von Web 2.0 bzw. der *Social Media*. Mit Blick auf das Phänomen der „Identitären Bewegung im Netz“ kommt Jugendschutz.net zu der folgenden Einschätzung: „Die Stilisierung von scheinbar belanglosen Aktivitäten zu einem Event sowie das rebellische, junge und dynamische Auftreten bergen ein niedrighwelliges Aktions- und Mobilisierungspotential. Verbunden mit einem stark ästhetisierten Auftreten und interpretationsoffenen Inhalten besteht die Gefahr, dass sich hier auch Jugendliche angesprochen fühlen, die nicht aus dem rechtsextremen Spektrum kommen. Hinter der ‚Identitären Bewegung Deutschland‘ steht jedoch eine menschenverachtende Ideologie, die auf rassistische und demokratiefeindliche Positionen aufbaut.“¹⁹ Es geht darum, eine Erlebniswelt zu kreieren, die Jugendliche anspricht, um letztlich ein Interesse an den Identitären und deren Ideen und Ideologien zu wecken. Möglicherweise führen diese virtuellen Strategien auch zu einem Einstieg in rechtsextreme Cliquen und Szenen.

Diese Tendenzen – das Bemühen um ein jugendgerechtes und jugendaffines Auftreten über die Erschaffung jugendlicher Lebens- und Erlebniswelten – steht im Kontext einer Strategie: eines „Gramscismus von rechts“. Dementsprechend wird der Versuch unternommen, den Kampf um die „politischen Vorhöfe“ zu gewinnen, d.h. auf kultureller und symbolischer Ebene die Deutungshoheit zu erlangen (Schmid 2009). In dem Maße, in dem die Bedeutung der *Social Media* wächst, ergeben sich neue Möglichkeiten – nicht nur aber auch – für Akteure der extremen Rechten, effektive Kommunikationsstrategien anzuwenden. Diese Entwicklungen werden auch als *Online-Gramscismus* bezeichnet (Cahuzac/ François 2013).

Was hier vorliegt, ist eine besondere Form von sozialer Gruppendynamik, hervorgerufen durch Mediatisierung. Gemeint ist damit die Interdependenz der Entwicklung von Medienkommunikation, Kultur und Gesellschaft.²⁰ Medien sind „als Gegenstände des täglichen Gebrauchs auf vielfältige Weise in den Alltag der Menschen eingebettet (...)“ (Krotz / Hepp 2012: 312). Moderne

on mit einer Konsumzwang- und Kapitalismuskritik: „Darum sagen die Identitären Deutschlands mit den identitaires Frankreichs“, so der Kommentar auf der Website, „H&M den Kampf an: Nein zur Sklaverei der Globalisierung!“ <http://www.bloc-identitaire.com/video/571/h-sklaverei> (4.5.2014)

¹⁹ Jugendschutz.net: Die „identitäre Bewegung“ im Netz. Virales Online-Marketing für kaschierten Rechtsextremismus (Dezember 2012), http://www.hass-im-netz.info/fileadmin/dateien/pk2013/themenpapier_identitaire_bewegung.pdf (2.5.2014)

²⁰ Die Anthologie „Mediatisierte Welten. Forschungsfelder und Beschreibungsansätze“, herausgegeben von Friedrich Krotz und Andreas Hepp, arbeitet in diesem Bereich die wichtigsten Kennzeichen und Funktionsweisen der heutigen Mediatisierung heraus. Untersucht werden Handlungs- und Interaktionsformen, Netzwerke, soziale Kontexte und die daraus resultierenden gesellschaftlichen Herausforderungen. Vgl. Krotz/ Hepp (Hg.) 2012.

europäische Strategien und Taktiken rechtsextremer Jugendbewegungen fokussieren genau diesen Bereich. Die zunehmende Omnipräsenz der Mediennutzung im Alltag und die damit verbundenen Informationen über politische Prozesse sowie über kulturelle und soziale Themen werden strategisch genutzt und entsprechend der eigenen (rechtsextremen) Ideologie interpretiert.

Rechtsextreme Interpretationen ökonomischer, politischer und sozialer Prozesse sind somit nicht marginalisierte Botschaften aus der gesellschaftlichen Peripherie; es handelt sich vielmehr um eine Bestrebung, die medial beeinflusste Alltagswirklichkeit und -normalität der primär jugendlichen Rezipientinnen und Rezipienten zu formen.²¹

Unter dem Einfluss der *Social Media* entsteht ein neuer Akteur, und zwar der *politisierte bzw. ideologisierte Prosument*. Hier handelt es sich um einen User, der sich im virtuellen Raum zugleich als Konsument und als Produzent bewegt, der die Inhalte der sozialen Netze nicht nur konsumiert, sondern auch mit-produziert. Es handelt sich bei diesem neuen Typus also um einen User, der nicht lediglich rezipiert, sondern durch eigene Kommentare, Diskussionsbeiträge, das Hochladen von Bildern und Videos das soziale Netz mitgestaltet und in diesem Sinne weiter entwickelt. Bezogen auf die *Social Media* der extremen Rechten sprechen wir hier von einem *politisierten bzw. ideologisierten Prosumenten* als Anwender einer (nationalistisch) ideologisierten Praxis der Alltagsherstellung.

Der Begriff des Prosumenten geht zurück auf den Futurologen Alvin Toffler (geb. 1928), der Anfang der 1980er Jahre den Begriff des „Prosumenten“ in seinem Buch „The Third Wave“ (1980) entwickelt hat. Aus der Kombination der beiden Begriffe *consumer* und *producer* (Verbraucher/Konsument und Produzent) ergibt sich der Begriff des „Prosumenten“. Diese begriffliche Neuschöpfung wurde zunächst vor allem auf den Bereich des Produktionsprozesses bezogen. Im Zuge der Personalisierung von Konsumgütern gibt der Konsument persönliche Informationen über Vorlieben preis. Diese wertvollen Informationen über das Kundenverhalten beeinflussen ihrerseits den Produktionsprozess. In diesem Sinne kann der Konsument auch als Ko-Produzent betrachtet werden.²²

²¹ Mit Beginn des neuen Jahrtausends widmeten sich neuere Publikationen in diesem Feld dem Prozess der Globalisierung (Greven/ Grumke 2006; Loch/ Heitmeyer 2001) sowie der Intellektualisierung und Modernisierung der politische Ausrichtung (stärkere Nutzung von medienwirksamen Strategien (Klärner/ Kohlstruck 2006; Brodkorb 2003; Gessenharter/ Pfeiffer 2004). In diesem Kontext fokussieren die Forscherinnen und Forscher die Rolle der Medien (Braun/ Hörsch 2004; Braun/ Vogt 2007; Brischel/ Cippitelli/ Schwanbeck 2004; Pfeiffer 2002) und vor allem die wachsende Bedeutung der Musik (Dornbusch/ Killguss 2005; Searchlight 2001) und des Internets (Brinckmeier 2012) bei der Verbreitung rechtsextremer Ideologien. Einen allgemeinen Überblick über den Einfluss von Medien bei der Ideologisierung auf Jugendkulturen vermittelt die Arbeit von Stefan BREUER (Breuer 2002). Der von Andreas Speit herausgegebene Band „Ästhetische Mobilmachung“ untersucht exemplarisch die mediale Wechselwirkung zwischen der rechten Ideologie und den Musikrichtungen und Jugendkulturen „Dark Wave“, „Neofolk“ und „Industrial“ (Speit 2002).

²² Vgl. Stichworteintrag „Prosument“, Wikipedia (Zugriff am 9.7.2014). Vor allem in dem Bereich der Internetökonomie haben Prosumenten eine zentrale Bedeutung gewonnen. Sie spielen eine wichtige Rolle bei der Produktbewertung und erzeugen dann ein besonderes Interesse dort, wo User auf UGC Plattformen (das so genannte „user-generated content“ (UGC) ist auch unter „nutzergenerierte Inhalte“ bekannt.) als Mitentwickler von Software oder Games auftreten (Bauer 2011). Außerdem tritt „der Prosument“ in vielfältigen Funktionsweisen auf – dort wo Nachrichtenrezeption wie auch Nachrichtenproduktion im Online Journalismus eine Rolle spielen (Hoofacker 2010). Innovationen im Feld der Internettechnologien haben nicht nur die ökonomischen Möglichkeiten der Teilhabe von Konsumenten drastisch vergrößert, sondern auch diverse politische Partizipationsformen geschaffen, die Virtualität der Medien und lebensweltliche Wirklichkeiten und Interessenslagen der AnwenderInnen verschränken. Das sogenannte Web 2.0, die technischen Möglichkeiten (wie beispielsweise über moderne Smartphones und Tablets), sich praktisch von beinahe überall Zugänge in das Netz zu verschaffen und eine immer effizienter werdende Infrastruktur von mobilen Apps schaffen Optionen, um politische Diskurse direkt in die Lebenswelt von Jugendlichen zu verorten.

Im Rahmen des Web 2.0 und der wachsenden Bedeutung der *Social Media* kam es zu einer weiteren Wandlung des Phänomens des *Prosumenten*: Der Begriff des Prosumenten gewinnt eine gesellschaftspolitische Bedeutung. In diesem Prozess ist er in der virtuellen Welt wie auch in der Lebenswelt an der Rezeption wie auch an der Reproduktion des ideologischen Codes (in diesem Fall) rechter Akteure beteiligt. Der *ideologisierte Prosument* ist als Grenzgänger zu betrachten, der auf medialen Plattformen alte Grenzziehungen zwischen politischer Aktion und Alltagswelt überwinden soll.²³

Das Ziel einer solchen Strategie ist die Ausformung von politisch besetzten soziokulturellen Codes, die den gesellschaftlichen Diskurs – besonders auf Jugendkulturen ausgerichtet – derart beeinflussen, dass die Prosumenten eine Affinität zu Ideologien der extremen Rechten entwickeln und diese mitgestalten, sich in diesem Sinne an einer rechten bzw. rechtsextremen Kommunikationsguerilla beteiligen (Blissett/ Brünzels 2001: 6 ff.) .

Markant für das Auftreten ist eine *open source politic bzw. ideology*. Dadurch ausgelöste Aktionsformen dürfen dennoch nicht leichtfertig als Praktiken einer neuen sozialen Bewegung aufgefasst werden. Es geht hauptsächlich um die Generierung von Bildern für das Internet, um die Herstellung von durch Memes durchgezogenen rhizomatischen Wissensformationen. Die von Richard Dawkins entwickelte Meme-Theorie beruht auf Überlegungen zu einer Analogie zwischen sogenannten *Memen* und Genen. Sein Ansatz wurde von Aaron Lynchs²⁴, Richard Brodie²⁵, Daniel Dennett²⁶ und schließlich entschieden von Susan Blackmore²⁷ aufgegriffen und weiterentwickelt. Die Meme-Theorie baut auf Ähnlichkeiten zwischen der Weitergabe von soziokulturellen Informationen (und damit Veränderungen) und biologischen Informationen der Vererbung auf. Meme sind im Gehirn oder auch anderen Speichermedien festgehaltene besondere Formen der Information im gesellschaftlichen Nexus, soziokulturelle Codes, die durch Mimesis (Nachahmung) weitergegeben werden (Blackmore 2005, S. 29 ff., S. 120). Daher konzentrieren sich mediale Inszenierungen, vor allem textuell unterlegte graphische Botschaften, auf die Verbindung von soziokulturellen Codes (Schlagworte, Phrasen, Sprachfigurationen) und ideologischer Botschaft, die in An- und Umdeutungsstrategien kommunikativer Guerillataktik sich besonders gut auf Facebook und YouTube verbreiten. Vorlagen für dieses Vorgehen sind auch in Techniken der Kommunikationsguerilla zu finden, wie sie von Globalisierungsgegnern und der Occupy-Bewegung angewendet werden (Blissett/ Brünzels 2001).



Abbildung 1: Die Indianer konnten die Einwanderung nicht stoppen. Heute leben sie in Reservaten.

²³ Vorlagen hierfür finden sie in modernen Aktionsformen (Anti-Marketing-Strategien) des Protestes gegen den Kapitalismus, die unter der Bezeichnung cultural hacking (Düllo/ Liebl 2005; Völlinger 2010) und cultural jamming (Friesinger 2013) unter anderem in der Antiglobalisierungsszene bekannt sind (vgl. Raunig 2003).

²⁴ Thought contagion. How Belief Spreads Through Society (etwa: „Ansteckung durch Gedanken: Wie sich Überzeugungen in der Gesellschaft ausbreiten“).

²⁵ Virus of the Mind: The New Science of Meme ("Virus des Geistes: Die neue Wissenschaft vom Mem")

²⁶ Consciousness Explained (deutsch: Philosophie des menschlichen Bewußtseins) und Darwin's Dangerous Idea (deutsch: Darwins gefährliches Erbe)

²⁷ Blackmore, Susan: Die Macht der Meme.

Im folgenden Beispiel (siehe Abbildung 1)²⁸ werden durch graphische Darstellung und sprachfigurative Botschaft reale Machtverhältnisse umgekehrt.²⁹ Pierre-André Taguieff benennt diese Taktik der rechten Kommunikationsguerilla als *Retorsion*. Diese Vorgehensweise der Umkehr von antirassistischen Codes beschreibt er „als einen dreifachen Prozess der Aufnahme/Aneignung, der Ablenkung und der Wendung der Argumente des Gegners, eine Maßnahme also, die zu einem Doppeleffekt, nämlich der Selbstlegitimierung und gleichzeitigen Delegitimierung des Gegners führt. Dieser wird seiner eigenen Argumentation enteignet, seines Themas und spezifischen Vokabulars beraubt“ (Taguieff 1998: 221).

Die Darstellungen haben allesamt das Ziel einer Umkehrung multikultureller Identitätspolitik, und zwar indem sich die „ethnische Mehrheit an der Macht“ sich der Position der machtlosen Minderheit bedient (ebenda: 248-250). Anleihen kommen von sozialromantisch verklärten Filmen wie zum Beispiel „Der letzte Mohikaner“ (im Original: *The Last of the Mohicans*) oder „Der mit dem Wolf tanzt“ (im Original: *Dances with Wolves*). Die gezeigten Abbildungen evozieren eine Bedrohung des indigenen Europäers (siehe Abbildung 2³⁰). Gezeigt werden Bedrohungsszenarien, die auf gegnerische (multikulturelle bzw. Minderheiten-) Diskurse rekurrieren und diese mit Aneignungs-/Enteignungs-Taktiken mit eigenen politischen Inhalten besetzen. Dadurch werden Themenfelder wieder diskursfähig, die vorher semantisch mit übersteigertem Nationalismus oder dem Nationalsozialismus des Dritten Reichs in Verbindung gebracht wurden und ihre Sprecher weitgehend zu diskreditieren vermochten.



Abbildung 2: Lass Deine Wurzeln nicht verdorren

Was an dieser Stelle stattfindet, ist eine Neu-Kontextualisierung nazistischer Ideologeme, indem diese in einen gesellschaftlich anerkannten kognitiven Nexus mit positiven Wiedererkennungswert gesetzt werden. Diesen Vorgang eines diskursiven Recyclings kann man auch als *Recyclifikation* bezeichnen (Kökgiran/ Nottbohm 2014). In diesem Prozess treffen strategische Zielsetzung und taktische Berechnung auf besondere Weise zusammen, die der Philosoph und Historiker Michel de Certeau folgendermaßen beschreiben würde: „Die Taktik besitzt keinen Ort, sie vermag aber fremdes symbolisches Terrain zu besetzen“ (Certeau 1988: 89)³¹ *Recyclen*³² stellt eine diskursive Verwertung einer natürlichen Gelegenheit des Aufgreifens und Wiederverwendens fremder Symbole und Diskurse dar, um diese aussichtsreich und zweckvoll besetzen und umdeu-

²⁸ Quelle: <http://www.conne-island.de/nf/201/3.jpg>

²⁹ Vgl. zu An- und Umdeutungsstrategien. Regina Wamper u.a. (Hg.). Rechte Diskurspiraterien. Strategien der Aneignung linker Codes, Symbole und Aktionsformen; Münster 2010

³⁰ Quelle: <http://iboesterreich.at/wp-content/uploads/letzter%C3%96.jpg>

³¹ S. 16, 23 f., 89.

³² „Die Identitären zeichnen sich dadurch aus, dass sie in ihrer Kommunikationsstrategie verschiedene Diskursstränge – ethnopluralistischer Identitäts-, Anti-Multikulturalismus-, Antiglobalisierungs- und popkultureller Diskurs – recyceln.“ (Kökgiran/ Nottbohm 2014: 346).

ten zu können. Es stellt das Instrumentarium des ideologisierten Prosumenten schlechthin, der im Zeitalter digitaler Kommunikation und Social Web, im Stile von „Copy and Paste“ Bild- und Textfragmente aus den unterschiedlichsten Zusammenhängen entnehmen und collagenartig komponieren kann, um ein diskursives Feld der Anerkennung der eigenen Ideologie zu schaffen (Kökgiran/ Nottbohm 2014: 346).

4.2.1 Netzwerk von Gruppen und Organisationen/ strukturelle Ebene

Die IB, die sich am 1. Dezember 2012 in Frankfurt am Main konstituierte, verbreitet ihre Propaganda in erster Linie über ihre Facebook-Seite, die 7.805 mal mit dem Gefällt-Mir-Button markiert wurde (Stand: 11.3.2014). Im Vergleich dazu verfügt die Seite „Identitäre Bewegung Österreich“ über 1.985 sog. Likes. Mittlerweile existieren in fast allen Städten, Regionen oder Bundesländern solche Seiten (siehe Anhang). Die sieben Städte mit der höchsten Zustimmung sind Berlin, Dresden, Stuttgart, Hamburg, Bremen, Fulda und Wien.

1.366	Berlin 1.366
1.000	Dresden 1.000
947	Stuttgart 947
898	Hamburg 898
787	Bremen 787
736	Fulda 736
693	Wien 693

Da die Facebook-Aktivitäten der Identitären zumeist anonymisiert erfolgen, können wir an dieser Stelle keine Aussagen treffen über die soziale Basis der Identitären bzw. über deren Alter, Geschlecht oder Bildungsniveau etc.

Auf der strukturellen Ebene lassen sich nach dem Modell der konzentrischen Kreise unterschiedliche Segmente der Bewegung unterscheiden: Bewegungseliten, Basisaktivisten, Unterstützer, Sympathisanten (Grumke 2008: 482). Mit Blick auf die strukturelle Ebene der Identitären Bewegung wird deutlich, dass sich in ihrem Kern die Bewegungselite lokalisieren lässt. Namentlich zu nennen sind hier Götz Kubitschek, Felix Menzel, Martin Lichtmesz sowie Johannes Schüller.³³ Götz Kubitschek und Martin Lichtmesz nahmen am 3. und 4. November 2012 in Orange (Frankreich) am zweiten europaweiten „Convent internationale“ des Bloc Identitaire teil. „Der Kongress ist seit langem geplant“, so begründet Kubitschek seine Teilnahme an dem Convent, „und hat durch die Moschee-Besetzung der Gruppe ‚Génération Identitaire‘ eine besondere, geradezu elektrisierende Aufladung erfahren. Wir fahren dorthin, um das Auftreten, die Organisationsform, die Dynamik und die Stoßrichtung des ‚Bloc‘ kennenzulernen und an dem abzugleichen, was wir in Deutschland machen und noch machen könnten.“³⁴ Mit Blick auf die politischen Aktionen des „Bloc Identitaire“ sind Kubitschek und Lichtmesz vor allem begeistert von einem auf Pragmatismus gerichteten intellektuellen Aktionismus: „Reden spaltet, Aktion verbindet.“³⁵

³³ Götz Kubitschek (geb. 1970 in Ravensburg) hat u.a. Germanistik und Geographie studiert und war Redakteur der Jungen Freiheit. Kubitschek ist Mitbegründer des Instituts für Staatspolitik (IfS), verantwortlicher Redakteur der Zeitschrift Sezession und Geschäftsführer des Verlages Edition Antaios. Felix Menzel (geb. 1985 in Karl-Marx-Stadt) studierte u.a. Medien- und Kommunikationswissenschaften. Er ist Chefredakteur der Chemnitzer Jugendzeitschrift Blaue Narzisse und schreibt für die Zeitschrift Sezession. Martin Lichtmesz (geb. 1976 in Wien) schreibt für die folgenden Zeitschriften: Junge Freiheit, Zwielficht-Magazin, Neue Ordnung, eigentümlich frei und für die Zeitschrift Sezession. Johannes Schüller ist ebenfalls Autor der Zeitschrift Blaue Narzisse.

³⁴ Götz Kubitschek: Warum Lichtmesz und ich nach Orange fahren; <http://www.sezession.de/34523/warumlichtmesz-und-ich-nach-orange-fahren.html>, 2.5.2014; vgl. auch: Bernhard Schmid: Die „identitäre Bewegung“ lud zum Konvent, in: *hagalil* v. 13.11.2012 (2.5.2014)

³⁵ Ebd.

Nach Einschätzung von Kubitschek müssen Aktionsbündnisse Theoriearbeit und direkte Aktionen durchführen und dabei kulturelle Symbole und Räume erobern. Die Anlehnung dieser Aktionen an Antonio Gramsci ist von besonderer Bedeutung: „Dieses Gramscistische Konzept einer kulturellen, metapolitischen Eroberung des vopolitischen Raumes ist seither zum Vorbild für nachahmende, je eigenständige Ausformungen in anderen Ländern geworden – wieder und erneut, muss man sagen, denn Gramsci taucht alle paar Jahre als Theoretiker eines Krieges um die Köpfe auf und gerät dort wieder aus der Mode, wo man aufgrund einer bestimmten Konsolidierung und Annäherung an bürgerliche Milieus Abstand zum ‚geistigen Bürgerkrieg‘ gewinnen will.“³⁶

5 Kollektive Identität

In der Bewegungsforschung spielt die Auseinandersetzung mit dem Begriff der kollektiven Identität eine zentrale Rolle (Daphi 2011; Roose 2011; Haunns 2011; Eder 2011; Rucht 2011 und 2001). Priska Daphi stellt in einem Überblicksbeitrag den Forschungsstand und die Forschungslücken in Bezug auf soziale Bewegungen und kollektive Identität dar. Kollektive Identität wird, so ihre einleitende Bemerkung, von den meisten Bewegungsforschern als „konstitutives Element sozialer Bewegungen verstanden (Daphi 2011: 13). Daphi weist jedoch auch darauf hin, dass der Begriff kollektive Identität häufig benutzt wird, seine „konzeptionelle(n) Klärung“ jedoch mitunter unzulänglich erscheint. In der Diskussion waren Erklärungsmodelle der „Resource Mobilisation“ und der „Political Opportunity Structures“. Zu Beginn der 1980er-Jahre entstand mit dem „cultural turn“ das Interesse an der „Sinnproduktion kollektiver Akteure“, und die neuere Literatur fokussierte die Identitätspolitik der sozialen Bewegungen (ebenda).

Bei der Untersuchung des Bestimmungsmerkmals „kollektive Identität“ in Bezug auf die Identitären orientieren wir uns an dem von Daphi gewählten Fokus: (erstens) der Entstehung von Gruppeninteressen, (zweitens) den Motive kollektiven Handelns, (drittens) der Mehrdimensionalität kollektiven Handelns.

Bezugnehmend auf Erving Goffmans Konzept der Rahmenanalyse kann „frame“ verstanden werden als „an interpretative schemata that simplifies and condenses the ‚world out there‘ by selectively punctuating and encoding objects, situations, events, experiences, and sequences of actions within one’s present or past environment“ (Snow/ Benford 1992: 137).

Demnach geht es um die Frage, wie Mitglieder der sozialen Bewegungen Probleme und deren Ursachen interpretieren, wie sie Gegenmaßnahmen und Handlungsmotivationen entwickeln. Framing und kollektive Identität sind miteinander verknüpft. Zu untersuchen wäre z.B., wie Bewegungsidentität hergestellt wird mit Hilfe von konstitutiven kognitiven Codes (z.B. des Lambda, der Bedeutung des Hollywood Films 300, der Bedeutung der Schlacht von Tour und Poitiers im Jahre 732 etc.). Zu untersuchen wäre auch, wie mittels dieser Codes Ansprüche formuliert und Mitglieder der Bewegungen mobilisiert werden.

Vor allem mit Blick auf den transnationalen Charakter ist die Identitäre Bewegung ein prominentes Beispiel. Denn anhand der Identitären Bewegung lässt sich aufzeigen, wie sich diese Bewegung – ausgehend von Frankreich – auch in der Bundesrepublik etabliert hat (bzw. etabliert wurde). Es wäre zu fragen, welche Rolle die sog. „mesomobilisation leaders“ spielen – also „Gruppen, die transnationale Protestaktionen vorbereiten“. Wie diese grenzüberschreitenden Gruppen die Probleme und Lösungsansätze der einzelnen Gruppierungen zu einem „master frame“ zusammenführen, bei dem eine gemeinsame Interpretation des Problems, der Verursacher, der

³⁶ Ebd.

gemeinsamen Lösungswege vorgenommen wird (Daphi 2011: 15). Mit Blick auf die Identitäre Bewegung ist hier festzuhalten, dass Symbole und Codes eine ganz zentrale Rolle spielen: Einerseits präsentieren sich die Identitären mit Hilfe der Symbole und Codes nach außen, andererseits haben Symbole und Codes die Funktion, dass sie integrativ wirken und ihre Mitglieder mobilisieren.

Für Aufsehen sorgte ein YouTube-Video, das unter dem Titel „Déclaration de guerre – Génération Identitaire“³⁷ firmierte und Oktober 2012 veröffentlicht wurde. Das französischsprachige Video verbreitete sich sehr schnell und wurde in verschiedene Sprachen übersetzt bzw. mit Untertiteln versehen. Hierbei handelt es sich um ein prägnantes Beispiel für die transnationalen Aktivitäten der Identitären Bewegung. In diesem professionell gestalteten Trailer, unterlegt mit dramatischer Musik, bringen Jugendliche und junge Erwachsene zunächst zum Ausdruck, dass sie Opfer sind – Opfer von willkürlichen Tötungen, Opfer des Multikulturalismus, Opfer eines ungerechten Generationenvertrags, Opfer einer fremdenfreundlichen Politik, Opfer der 68er-Studentenbewegung, Opfer der offiziellen Geschichtsschreibung, Opfer von Arbeitslosigkeit, Opfer des „gegen Weiße gerichteten Rassismus“, Opfer von zerbrochenen Familien und – als Soldaten – Opfer der Auslandseinsätze in Afghanistan.

Die jugendlichen Protagonisten der „Génération Identitaire“ kündigen die Solidarität mit Einwanderern auf. Sie verkünden das Ende der Brüderlichkeit („Wir glauben nicht mehr, daß ‚Khader‘ unser Bruder sein kann“) und fordern das Ende der universellen Werte. Stattdessen bekennen sie sich zu ihren Traditionen und Wurzeln („Unser Erbe ist unser Land, unser Blut, unsere Identität“). Sie fordern politische Aktionen und setzen auf die Jugend als politische Kraft. Zugleich bemühen die Protagonisten als Narrativ das historische Vorbild der Spartaner, die in der Thermopylenschlacht im 5. Jahrhundert (ca. 11. August 480 v. Chr.) gegen die Perser gekämpft haben. Die Statements der Protagonisten kulminieren in einer Kampfansage: Sie deklarieren den Kampf der jungen Generation gegen die ältere Generation, den Kampf gegen den Wohlfahrtsstaat, der die ältere Generation bevorzugt, den Kampf gegen den Multikulturalismus und Antirassismus, den Kampf gegen die offiziellen Medien, den Kampf gegen die libertäre Ideologie der sexuellen Befreiung und den Kampf gegen die staatliche Jugendpolitik. Zugleich treten die Protagonisten selbstbewusst auf, denn die Génération Identitaire – so die zentrale Botschaft – sei

³⁷ „Von der ‚Generation der nationalen Identität‘ – Eine Kriegserklärung. Wir sind Génération Identitaire. Wir sind die Generation, die man tötet, weil sie die falsche Person ansieht, weil man eine Zigarette verweigert oder dafür eine Gesinnung zu haben, die jemandem nicht gefällt. Wir sind die Generation der ethnischen Spaltung, des totalen Scheiterns des Zusammenlebens und der erzwungenen Mischung der Rassen. Wir sind die doppelt bestrafte Generation: Dazu verdammt in ein Sozialsystem einzuzahlen, das so großzügig zu Fremden ist, dass es für die eigenen Leute nicht mehr reicht. Unsere Generation ist das Opfer der 68er, die sich selbst befreien wollten von Tradition, von Wissen und autoritärer Erziehung. Aber sie haben es nur geschafft sich von ihrer Verantwortung zu befreien. Wir lehnen unsere Geschichtsbücher ab um unsere Erinnerung wiederzugewinnen. Wir glauben nicht mehr, dass ‚Khader‘ unser Bruder sein kann, wir haben aufgehört an ein ‚Globales Dorf‘ und die ‚Familie aller Menschen‘ zu glauben. Wir haben entdeckt, dass wir Wurzeln und Vorfahren und darum auch eine Zukunft haben. Unser Erbe ist unser Land, unser Blut, unsere Identität. Wir sind die Erben unserer eigenen Zukunft. Wir haben den Fernseher ausgeschaltet um auf die Straße zu gehen. Wir haben unsere Botschaft auf die Wände geschrieben. Haben sie in unsere Lautsprecher gerufen: ‚Jugend an die Macht‘ und haben unsere Lambda Flaggen gehisst. Das Lambda, gemalt auf die stolzen Schilder der Spartaner, ist unser Symbol. Versteht ihr das nicht? Wir werden nicht zurückweichen, wir werden nicht nachgeben! Wir haben die Schnauze voll von eurer Feigheit. Ihr seid aus den Jahren des Nachkriegswohlstand, üppigen Pensionen, von SOS Rassismus und ‚Multikulti‘, sexueller Befreiung und einem Sack Reis von Bernard Kouchner. Wir erleben 25 % Arbeitslosigkeit, Sozialschuld, Kollaps von Multikulti und eine Explosion des gegen Weiße gerichteten Rassismus. Wir sind zerbrochene Familien und junge französische Soldaten, die in Afghanistan sterben. Ihr kriegt uns nicht mit einem Kondolenzbuch, einem vom Staat bezahlten Drecksjob und einem Schulterklopfen. Wir brauchen eure Jugendpolitik nicht. Jugend ist unsere Politik. Glaubt nicht dies ist nur ein Manifest. Es ist eine Kriegserklärung. Ihr seid von gestern, wir sind von morgen. Wir sind Generation Identitaire.“ <http://www.youtube.com/watch?v=hBM3Hk7wGP4> (3.5.2014; alle Fehler im Original).

die Zukunft des Landes. Diese Statements münden in der Aussage: „Glaubt nicht, dies ist nur ein Manifest. Es ist eine Kriegserklärung. Ihr seid von gestern, wir sind von morgen.“

Mit diesem professionell gestalteten Trailer machte die „Génération Identitaire“ weit über Frankreich hinaus auf sich aufmerksam. Implizit bringen die jungen Protagonisten zum Ausdruck, dass die junge Generation in ganz Europa eine Erfahrung verbindet – die Erfahrung, um das eigene Leben betrogen worden zu sein: „Wir sind die doppelt bestrafte Generation: Dazu verdammt in ein Sozialsystem einzuzahlen, das so großzügig zu Fremden ist, daß es für die eigenen Leute nicht mehr reicht. Unsere Generation ist das Opfer der 68er, die sich selbst befreien wollten von Tradition, von Wissen und autoritärer Erziehung.“ Diese „Déclaration de guerre“ kann verstanden werden als „master frame“, als Ausdruck einer gemeinsamen Interpretation des Problems, verursacht durch die links-liberalen Politiker der 68er-Generation und den Multikulturalismus.

Als Lösungsweg wird angegeben: Die Hinwendung zu „Wurzeln und Vorfahren“, die Hinwendung zu Land, Blut, Identität, die Rückbesinnung auf historische Vorbilder (Sparta gegen die Perser), der politische Protest auf der Straße, die öffentliche Artikulation der Botschaften, das Bekenntnis zur Jugend und – nicht zuletzt – die „Kriegserklärung. Ihr seid von gestern, wir sind von morgen. Wir sind Generation Identitaire“.

Die zweite Dimension, auf die Priska Daphi verweist, sind die Motive kollektiven Handelns. Den Forschungsstand zusammenfassend stellt sie fest, dass vor allem die sozialpsychologische Forschung einen wichtigen Beitrag leisten konnte zur Frage, was kollektives Handeln motiviert. Andreas Zick und Ulrich Wagner haben in ihrem 1995 im Forschungsjournal erschienenen Beitrag darauf hingewiesen, dass sich vor allem der „social identity“-Ansatz eigne, um Ideologisierungprozesse in sozialen Bewegungen zu erklären. Dieser Ansatz verdeutliche, dass interpersonale Ähnlichkeiten nicht Prozessen der Gruppenbildung vorangehen, sondern vielmehr „Produkt von Kategorisierungen“ seien. „Gruppenbildungsprozesse unterliegen der kategorialen Definition der Bewegungsmitglieder als Mitglieder und der Abgrenzung nach außen.“ (Zick/ Wagner 1995) Von zentraler Bedeutung ist hier auch die Selbstinterpretation eines Individuums als Gruppenmitglied, u. a. die „Frage nach den Bedingungen der individuellen gegenüber der kollektiven Selbstinterpretation für Mobilisierungs- und Stabilisierungschancen sozialer Bewegungen“ (ebenda: 15ff.). In diesem Kontext stellt sich u.a. auch die Frage, ob und in welchem Maße kollektive Identität auch dazu in der Lage ist, kollektives Handeln zu fördern. Während bezogen auf andere soziale Bewegungen erste empirische Untersuchungen vorliegen, die den Nachweis erbringen konnten, dass Gruppenidentifikation die Teilnahme an kollektiven Aktionen erhöht (ebenda: 16), liegen mit Blick auf die Identitäre Bewegung bislang keine empirischen Untersuchungen vor. Einige Studien haben darauf hingewiesen, dass nicht etwa die „Identifikation mit der Gruppe“, sondern vielmehr die „Identifikation mit der aktiven Bewegung“ von Relevanz ist für die Teilnahme an Protestaktionen.

Die dritte Dimension, auf die Priska Daphi in ihrem Literaturüberblick hinweist, zielt ab auf die Mehrdimensionalität. Neben der „kognitive(n) Dimension der Selbst- und Fremdkategorisierung“ finde nun die „dritte Ebene kollektiver Identitätskonstruktion“ eine stärkere Berücksichtigung: die Emotionen (Daphi 2011: 16). Eine Analyse der Selbstinszenierung der Identitären lässt deutlich werden, dass hier sehr stark an die Affekte und Emotionen appelliert wird: die farbliche Gestaltung der Web-Site, die dramatische Musik, mit der die Trailer unterlegt sind sowie die Bildsprache sprechen in einem höchsten Maße die Emotionen an.

In der Bewegungsforschung haben sich zwei Ansätze durchgesetzt, handlungspraktische und narrative Ansätze. Für unsere Frage- und Problemstellung erscheinen uns die narrativen Ansätze

als besonders geeignet. Im Vordergrund der narrativen Ansätze stehen die Betonung der „Bedeutung von Erzählungen und gemeinsamen Erfahrungen“ sowie die „Rolle einer gemeinsamen Vergangenheit“ (Daphi 2011: 16).

Ohne an dieser Stelle ausführlicher auf den Unterschied zwischen Framing- und narrativen Ansätzen einzugehen, sei hier festzuhalten, dass in Narrativen durch das „Anordnen von Ereignissen innerhalb eines ‚plots‘“ Sinn entsteht und dass Narrative nicht etwa durch Klarheit und Genauigkeit überzeugen, sondern „durch die Offenheit für verschiedene Interpretationen und die Möglichkeit, sich mit dem Protagonisten zu identifizieren.“ (Daphi 2011: 17) Des Weiteren sind Narrative in einem höheren Maße als Frames an „existierende kulturelle Formen gebunden, um verständlich zu sein“. Narrative werden somit verstanden als „zentrale Grundlage kollektiver Wahrnehmung“ und sie dienen der Gruppenkohäsion.

Die Bedeutung von Narrativen für die Identitären soll im Folgenden anhand von Beispielen verdeutlicht werden: Der Name Karl Martell wird von den Identitären einerseits als Pseudonym genutzt, andererseits als Nationalheiliger verehrt. Dem Heerführer des fränkisch-germanischen Reiches, Karl Martell (688-741), Großvater Karl des Großen, wird nachgesagt, dass er verantwortlich gewesen sei für die siegreiche Schlacht von Tour und Poitiers. Diese Schlacht wurde gegen die Mauren geführt, die im Jahre 732 von der iberischen Halbinsel aus Frankreich erobern wollten. Bei dieser Schlacht fiel Abd er-Rachman, der maurische Anführer. Historiker wie beispielsweise Leopold von Ranke interpretierten diese Schlacht als Wendepunkt der Weltgeschichte. Im Nachhinein wurde (und wird) diese Schlacht als „Entscheidungsschlacht zwischen Orient und Okzident“ hochstilisiert (Biermann 2013; Flocken 2007).

Die Identitären erzählen in ihrer Selbstpräsentation das Narrativ, dass Karl Martell derjenige gewesen sei, der das Abendland gegen das Morgenland verteidigt habe, der die Errungenschaft der Kultur und Zivilisation gegen die Barbaren verteidigt habe. Somit wird Karl Martell verehrt als Verteidiger des Okzidents gegen den Orient und avanciert zu einer Identifikationsfigur innerhalb des Kampfes. In unzähliger Varianz wird auf den Web-Sites der Identitären immer wieder der Kampf heraufbeschworen, den Europa gewinnen müsse, um überleben zu können: „Reconquista oder Eurabia“.

Ein anderes Narrativ, das hier anzuführen ist, bezieht sich auf den Kampf der Spartaner gegen die Perser, thematisiert im Hollywood-Film 300. Auch dieses Narrativ hat die Konfrontation zwischen Abendland und Morgenland zum Thema.

Das dritte Beispiel, das hier angeführt werden soll, fokussiert den Begriff der Identität, verknüpft mit einer gleichzeitigen Abgrenzung gegenüber rechts und links. De Benoist wird auf den Seiten der Identitären Bewegung Deutschland (IBD) mit folgenden Worten zitiert: „Mut zur Identität verfiert das Modell einer heterogenen Welt homogener Völker, und nicht umgekehrt.“ In Einklang mit der ethnopluralistischen Vorstellung einer Neuordnung der Völker sieht man auf dem Plakat, das dieses Zitat illustriert, Menschen unterschiedlichen Phänotyps, in traditionelle Trachten gekleidet, die offenbar nicht miteinander innerhalb einer multikulturellen Gesellschaft leben sollen, sondern räumlich voneinander getrennt.

Ein Blick auf die relevanten Facebook Seiten der Identitären lässt deutlich werden, von welcher Bedeutung der Begriff Identität ist:

„Unser Einsatz gilt dem Erhalt unseres kulturellen Erbes, unserer Identität und unseres Volkes. Wir möchten nicht als Deutsche in einem Multikultiutopia abgewickelt werden. Wir möchten

unsere Zukunft selber in die Hand nehmen und uns nicht von politischen Opportunisten führen lassen.“³⁸

Die Identitäre Bewegung Deutschland (IBD) ist sehr darauf bedacht, sich zugleich gegen rechte und linke politische Strömungen abzugrenzen. So heißt es auf einem der Plakate: „Nicht Linkspartei. Nicht NPD. Sondern identitär. Wir sind die Guten.“ Zwar orientieren sich die Beispiele für „die Linken“ und „die Rechten“ an aktuellen Entwicklungen und an politischen Debatten und unterliegen demnach politischen Konjunkturen. Und dennoch manifestieren sich hier Kontinuitätslinien und ideologische Schnittmengen zwischen der Neuen Rechten Ende der 1970er Jahre und den Identitären 2012 ff. Verwiesen sei hier auf Henning Eichberg und die nationalrevolutionären Vorläufer der 1970er Jahre, die für einen „Dritten Weg“ plädierten – jenseits von Kapitalismus und Sozialismus.

Auf einem ihrer Plakate veröffentlicht die Identitäre Bewegung Deutschland (IBD) ihre Leitlinien – auch hier in Abgrenzung vom rechten und linken politischen Lager bzw. – in der Terminologie der Identitären – in Abgrenzung gegenüber den „Nazis“ und „Multikultis“: „Für einen bewussten Umgang mit unserer Geschichte, jenseits von Glorifizierung, oder Verdammung. Für einen gesunden Patriotismus und ein harmonisches Verhältnis mit anderen Völkern. / Gegen Antisemitismus und für eine Normalisierung und Heilung der Beziehungen zum jüdischen Volk. Für die ethnokulturelle Identität, als dynamische Synthese aus ethnischem und kulturellem Erbe. / Für die direkte Demokratie, Meinungsvielfalt, und die Freiheit des Einzelnen im Rahmen seiner Gemeinschaft. / Für die Vielfalt der Völker und Kulturen und eine multipolare Welt der Freiheit. Für die Gleichwertigkeit und das Lebensrecht aller Völker und Kulturen. Gegen jede Ab- und Aufwertung und für die Bewahrung des Eigenen. / Einsatz für den Erhalt unserer ethnokulturellen Tradition und friedlicher, demokratischer Protest gegen die Diktatur der Multikulti-Ideologien.“

Kontrastiert werden diese Leitlinien der Identitären mit folgenden Aussagen, die den „Nazis“ zugeordnet werden:

„NS-Glorifizierung und Revisionismus/ Chauvinistischer Nationalismus/ Fanatischer Antisemitismus/ Biologistischer Wahn der ‚reinen arischen Rasse‘/ Antidemokratisch, für die Diktatur/ Für die Welthegemonie der arischen Rasse/ Rassistisches Überlegenheitsdenken, Fremdenhass /Extremistischer, terroristischer Kampf gegen ‚das System‘.“³⁹

Analog dazu werden die Leitlinien der Identitären kontrastiert mit den folgenden Aussagen, die den „Multikultis“ zugesprochen werden: „Ritueller, neurotischer Schuld kult und Selbsthass, Abschaffung der Nationalstaaten und totaler Internationalismus/ Neurotischer Philosemitismus oder versteckter Antisemitismus/ Totale ‚antirassistische‘, egalistische Gleichmacherei/ Für die ideologische Diktatur der political correctness und die Abschaffung der nationalen Souveränität/ Für den Einheitsmensch, die Globalisierung und die Bevormundung und Abschaffung aller Völker/ Kultureller Selbsthass und Förderung fremder Minderheiten. Endziel ist die Abschaffung aller Verschiedenheiten und die totale Uniformität./ Unterdrückung jeder abweichenden Meinung mit der Nazikeule, Unterminierung der Demokratie mit ideologischer Propaganda.“⁴⁰

³⁸ Als weiteres Beispiel ist hier die folgende Parole zu nennen: „0 Racisme, 100 % Identité“. Oder auch das Plakat mit dem Titel „Ohne Identität ist alles doof.“ Im Zentrum des Plakats steht ein argloses Schaf, umgeben von folgenden Sprüchen: „Islamisierung doof“, „Umweltzerstörung doof“, „Konsumwahn doof“, „Kapitalismus doof“, „Globalisierung doof“, „Ideologien doof“, „Genderwahn doof“, „du: doof“. Oder „Du bist identitär. Drogen nicht!“

³⁹ <https://www.facebook.com/photo.php?fbid=726736577344404&set=a.583269085024488.1073741828.581482171869846&type=1&theater> (Eintrag vom 12.1.2014; Aufruf: 17.5.2014)

⁴⁰ Ebd.

Die Gegenüberstellung der Leitlinien der Identitären mit den Leitlinien der „Nazis“ und „Multi-kultis“ hat zur Folge, dass sich die Identitären in der politischen Mitte platzieren – in Abgrenzung zu den politischen Lagern der extremen Rechten oder extremen Linken. In dem Kommentar zu diesem Plakat wird zum Ausdruck gebracht, dass die Identitären keine Partei präferieren und demnach auch keine Wahlempfehlung aussprechen, weder auf regionaler oder nationaler Ebene noch zu den Wahlen zum Europaparlament.

6 Anspruch auf Gestaltung des gesellschaftlichen Wandels

Der Anspruch auf Gestaltung des gesellschaftlichen Wandels bleibt abstrakt, da die Identitären nicht über Parteien oder Verbände Einfluss auf den Prozess der Meinungsbildung nehmen. Die von ihnen formulierten Ziele sind abstrakt und spiegeln die Ideologie und Programmatik der Neuen Rechten wider. Sie treten ein für einen „gesunden Patriotismus“, nehmen für sich in Anspruch, ein „harmonisches Verhältnis mit anderen Völkern“ leben zu wollen, sprechen sich aus für eine „ethnokulturelle Identität“, für „direkte Demokratie, Meinungsvielfalt, und die Freiheit des Einzelnen im Rahmen seiner Gemeinschaft“. Sie nehmen für sich in Anspruch, für eine „Vielfalt der Völker und Kulturen und eine multipolare Welt der Freiheit“ einzutreten, für eine „Gleichwertigkeit und das Lebensrecht aller Völker und Kulturen“, wollen das Eigene und die „ethnokulturellen Tradition“ bewahren.

7 Fazit

„Ceci n'est pas une pipe“ („Dies ist keine Pfeife“) lautet die Aufschrift des bekannten Gemäldes von René Magritte, welches den Titel trägt „la trahison des images“ („der Verrat der Bilder“). Der Maler thematisiert und problematisiert damit das Verhältnis von Repräsentation und Referent. Mit ihrer Namensgebung und medialen Inszenierung als Bewegung, durch zahlreiche Facebook-Profile, unzählige Klicks, aber auch die an die Kommunikationsguerilla und allgemein linke Bewegungen angelehnten Kommunikationsstrategien, lassen die „Identitären“ genau diesen trügerischen Eindruck einer subversiven Bewegung entstehen.

Gleichzeitig sollte der performative Charakter dieser repräsentativen Ebene nicht unterschätzt werden. Mit ihrer Selbstbezeichnung und -darstellung als Bewegung erheben die Identitären nicht nur den Anspruch, eine Bewegung zu sein, sie vermitteln darüber hinaus ihren Anhängerinnen und Anhängern, Teil einer länderübergreifenden Bewegung – eines europäischen Kollektivs – zu sein. Die Namen „identitär“ wie auch „Bewegung“ erfüllen damit programmatisch in zweifacher Hinsicht eine identitätsstiftende bzw. konformistische Funktion.

Ferner erzeugen der länderübergreifend einheitliche Internetauftritt und die semantische Ähnlichkeit der Namen der jeweiligen nationalen Gruppierungen, zumindest auf den ersten Blick, eine uniforme und homogene Außenwahrnehmung. Daher wäre eine weitere Analyse der internen Positionierungen im Hinblick auf den Identitätsbegriff, seiner unterschiedlichen Adaptations- und Interpretationsweisen sowie der verschiedenen ideologischen Rezeptionsstränge notwendig, um mögliche interne Differenzen und Spaltungen aufzuzeigen. Dies würde mögliche nationale oder regionale Unterschiede und die Spannungsfelder, in denen sich die jeweiligen Gruppierungen bewegen – im ersten Fall zwischen der französischen Ultrarechten, dem *Front National* und der *Nouvelle Droite*, im deutschen Fall zwischen der Neuen Rechten und neonazistischen Gruppen – sichtbar machen.

Wir haben hier geprüft, inwieweit die „Identitäre Bewegung Deutschland“ und ihr französisches Vorbild, die „Génération Identitaire“, als Bewegung einzustufen sind. Entlang von Kriterien der Bewegungsforschung wie Kontinuität des Protestgeschehens, Anspruch auf Gestaltung des gesellschaftlichen Wandels, kollektive Identität, Narrative und Organisationsstruktur haben wir eine nähere Bestimmung und Einordnung unternommen. Ferner haben wir einige Kriterien im Hinblick auf die Spezifika von Mobilisierung und Ideologisierung im Internet erweitert.

In Anlehnung an den von Roland Roth und Dieter Rucht geprägten Begriff der „dominanten Orientierungen und Strömungen“ (Roth/ Rucht 2008) lässt sich die IBD am ehesten als kulturorientierte und identitätsorientierte „Bewegung“ charakterisieren. Auch wenn die „Identitären“ bisher in mehrfacher Hinsicht nicht gänzlich die Kriterien einer Bewegung im engeren Sinne erfüllen, bedeutet dies nicht zwangsläufig, dass sie keinen Einfluss entfalten und insbesondere bei Jugendlichen ideologisierend und mobilisierend wirken können. Vielmehr müssen wir konstatieren, dass unsere Momentaufnahme ein wichtiges Übergangsstadium nachzeichnet. Mit der Figur des „ideologisierten Prosumenten“ haben wir daher versucht, eine neue Form einer Sozialtechnik des politischen Handelns zu beschreiben.

Wir plädieren daher dafür, dass das Konzept der „Identitären“ als ein besonderes transnationales Phänomen zu betrachten ist, das zwar seit seiner ersten Erscheinung in Frankreich vorerst nicht als Bewegung zu bezeichnen ist, jedoch im virtuellen Raum Gruppierungen und Aktionen zu formieren vermag. Die Entwicklung darf als Protestbewegung dennoch nicht unterschätzt werden, weil gerade erste Anzeichen der Institutionalisierung und Ausgestaltung einer neuen sozialen Bewegung deutlich werden.

Ungeachtet der historischen Kontinuitäten, die in die späten 1970er Jahre zurückreichen, ist die Geschichte der „Identitären“ sehr jung. Es gilt daher, die weitere Entwicklung abzuwarten: Gelingt es den „Identitären“ in der nächsten Zeit, ihre virtuellen Aktivitäten aufrechtzuerhalten oder gar weiter auszubauen? Gelingt es ihnen, die virtuellen Aktivitäten mit politischen Aktivitäten jenseits der *Social Media* zu verknüpfen und diese in einen Bewegungscharakter zu transformieren? Unser vorläufiges Fazit lautet daher: Eine Bewegung, die sich so nennt, aber (noch) keine ist – die aber dennoch eine werden könnte.

Gudrun Hentges, Dipl. Pol., Dr. phil. habil., Professorin für Politikwissenschaft am Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften der Hochschule Fulda, gudrun.hentges@sk.hs-fulda.de
Gürcan Kökgiran, studierte Sozialwissenschaften mit Schwerpunkt Interkulturelle Beziehungen (B. A. Hochschule Fulda) und Soziologie (M. A. Philipps-Universität Marburg) und promoviert derzeit als Stipendiat der Rosa-Luxemburg-Stiftung an der Helmut-Schmidt Universität, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften der Hochschule Fulda, gürcan.kökgiran@sk.hs-fulda.de

Kristina Nottbohm, studierte Informations- und Kommunikationswissenschaften (Maîtrise, Université Sorbonne Nouvelle, Paris III) und Intercultural Communication and European Studies (M. A. Hochschule Fulda). Sie promoviert gegenwärtig im Rahmen einer cotutelle de thèse an der Goethe-Universität Frankfurt am Main und der Universität Paris XIII, wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Goethe-Universität Frankfurt am Main und an der Hochschule Fulda, kristina.nottbohm@sk.hs-fulda.de

Anhang

Überblick über die Facebook Seiten der Identitären Bewegung in der Bundesrepublik Deutschland und in Österreich unter Angabe der Anzahl der „Gefällt Mir“-Angaben
Alphabetisch Stand: 11.3.2014

Baden-Württemberg 167	167
Berlin 1.366	1366
Bochum 242	242
Bonn 138	138
Borken 235	235
Bremen 787	787
Celle 167	167
Chemnitz 88	88
Dieburg 85	85
Dresden 1.000	1000
Duisburg 320	320
Düsseldorf / Ratingen 396	396
Erzgebirge 317	317
Flensburg 296	296
Franken 221	221
Frankfurt am Main 363	363
Freiburg im Breisgau 129	129
Fulda 736	736
Gießen 249	249
Graz 88	88
Halle / Saale 252	252
Hamburg 898	898
Harz 187	187
Herzogenaurach 132	132
Hohenlohe 238	238
Heilbronn 363	363
Ingolstadt / Regensburg 154	154
Kaiserslautern 128	128
Kassel 366	366
Koblenz 192	192
Köln 570	570
Konz 147	147
Leipzig 388	388
Lörrach 76	76
Lübeck 208	208
Lüneburg 504	504
Magdeburg 73	73
Mainz 302	302
Mannheim / Ludwigshafen 282	282
Marburg Biedenkopf 296	296
Märkischer Kreis 391	391
Moers 191	191

Mönchengladbach 676	676
München 626	626
Münsterland 325	325
Niederösterreich 347	347
Nordharz 156	156
Nürnberg 547	547
Oberbergisches Land 219	219
Odenwald 225	225
Ostfriesland 648	648
Passau 208	208
Rheine 55	55
Rostock 95	95
Sachsen 149	149
Salzburg 497	497
Schleswig 395	395
Schongau 78	78
Siegerland 178	178
Solingen 117	117
Stuttgart 947	947
Südhessen 55	55
Trier 299	299
Tübingen / Reutlingen 332	332
Wien 693	693
Würzburg 147	147
Würzburg 299	299

Numerisch Stand: 11.3.2014

1366	Berlin 1.366
1000	Dresden 1.000
947	Stuttgart 947
898	Hamburg 898
787	Bremen 787
736	Fulda 736
693	Wien 693
676	Mönchengladbach 676
648	Ostfriesland 648
626	München 626
570	Köln 570
547	Nürnberg 547
504	Lüneburg 504
497	Salzburg 497
396	Düsseldorf / Ratingen 396
395	Schleswig 395
391	Märkischer Kreis 391
388	Leipzig 388
366	Kassel 366
363	Frankfurt am Main 363
363	Heilbronn 363

347	Niederösterreich 347
332	Tübingen / Reutlingen 332
325	Münsterland 325
320	Duisburg 320
317	Erzgebirge 317
302	Mainz 302
299	Trier 299
299	Würzburg 299
296	Flensburg 296
296	Marburg Biedenkopf
282	Mannheim / Ludwigshafen 282
252	Halle / Saale 252
249	Gießen 249
242	Bochum 242
238	Hohenlohe 238
235	Borken 235
225	Odenwald 225
221	Franken 221
219	Oberbergisches Land 219
208	Lübeck 208
208	Passau 208
192	Koblenz 192
191	Moers 191
187	Harz 187
178	Siegerland 178
167	Baden Württemberg 167
167	Celle 167
156	Nordharz 156
154	Ingolstadt / Regensburg 154
149	Sachsen 149
147	Konz 147
147	Würzburg 147
138	Bonn 138
132	Herzogenaurach 132
129	Freiburg im Breisgau 129
128	Kaiserslautern 128
117	Solingen 117
95	Rostock 95
88	Chemnitz 88
88	Graz 88
85	Dieburg 85
78	Schongau 78
76	Lörrach 76
73	Magdeburg 73
55	Rheine 55
55	Südhessen 55

Literatur

- Bauer, Christian Alexander (2011): User Generated Content. Urheberrechtliche Zulässigkeit nutzergenerierter Medieninhalte, Berlin
- Benoist, Alain de (2006): Nous et les autres. Problématique de l'identité, Paris
- Benoist, Alain de (2008): Wir und die anderen, Berlin
- Biermann, Til (2013): Karl „der Hammer“ Martell. Retter des Abendlandes, in: Die Welt vom 7. März
- Blackmore, Susan (2005): Die Macht der Meme: oder Die Evolution von Kultur und Geist. Mit einem Vorwort von Richard Dawkins, München u.a. / Elsevier u.a. (1. Aufl. 2000)
- Blissett, Luther / Brünzels, Sonja (Hg.) (2001): Handbuch der Kommunikationsguerilla, 5. Aufl. Hamburg / Berlin / Göttingen
- Braun, Stephan / Hörsch, Daniel (Hg.) (2004): Rechte Netzwerke – eine Gefahr, Wiesbaden
- Braun, Stephan / Vogt, Ute (Hg.) (2007): Die Wochenzeitung Junge Freiheit. Kritische Analysen zu Programmatik, Inhalten, Autoren und Kunden, Wiesbaden
- Breuer, Stefan (2002): Moderner Fundamentalismus. Berlin: Philo (Kulturwissenschaftliche Studien, Bd. 9).
- Brinckmeier, Kai (2012): Bewegung im Weltnetz. Rechtsextreme Kommunikation im Internet, Frankfurt am Main u.a.
- Brischel, Annette / Cippitelli, Claudia / Schwanebeck, Axel (Hg.) (2004): Die neuen Verführer? Rechtspopulismus und Rechtsextremismus in den Medien. Dokumentation der 22. Tutzingener Medientage 2003, München
- Brodie, Richard (2009): Virus of the Mind: The New Science of the Meme, Carlsbad, Calif. [u.a.] : Hay House
- Brodkorb, Mathias (2003): Metamorphosen von rechts: eine Einführung in Strategie und Ideologie des modernen Rechtsextremismus, Münster
- Bruns, Julian / Glösel, Kathrin / Strobl, Natascha (2014): Die Identitären. Handbuch zur Jugendbewegung der Neuen Rechten in Europa, Münster
- Cahuzac, Yannick / François, Stéphane (2013): Les stratégies de communication de la mouvance identitaire, in: Questions de communication, 23, S. 275–292
- Certeau, Michel de (1988): Kunst des Handelns, Berlin
- Daphi, Priska (2011): Soziale Bewegungen und kollektive Identität. Forschungsstand und Forschungslücken, in: Forschungsjournal Soziale Bewegungen, 4, S. 13-25
- Dennett, Daniel C. (1991): Consciousness Explained, Little, Brown and Co.
- Dornbusch, Christian / Killguss, Hans-Peter (2005): Unheilige Allianzen. Black Metal zwischen Satanismus, Heidentum und Neonazismus, Hamburg u.a.
- Düllo, Thomas / Liebl, Franz (Hg.) (2005): Cultural hacking. Kunst des strategischen Handelns, Wien / New York
- Eder, Klaus (2011): Wie schreiben sich soziale Bewegungen über Zeit fort? Ein narrativer Ansatz, in: Forschungsjournal Soziale Bewegungen, 4, S. 53-72
- Eichberg, Henning (1978): Nationale Identität. Entfremdung und nationale Frage in der Industriegesellschaft, München / Wien
- Feit, Margret (1987): Die Neue Rechte in der Bundesrepublik. Organisation – Ideologie – Strategie, Frankfurt am Main u.a.
- Flocken, Jan von (2007): Wie Karl Martell das Abendland rettet, in: Die Welt vom 29. Mai
- Friesinger, Günther (2013): Context hacking: How to mess with art, media, law and the market, Monochrom [Ausstellung „Die waren früher auch mal besser“; Monochrom (1993.2013), MUSA Museum Startgalerie Artothek, 29.1. - 27.4.2013], Wien

- Gessenharter, Wolfgang / Pfeiffer, Thomas (Hg.) (2004): Die Neue Rechte – eine Gefahr für die Demokratie?, Wiesbaden
- Greven, Thomas / Grumke, Thomas (Hg.) (2006): Globalisierter Rechtsextremismus? Die extremistische Rechte in der Ära der Globalisierung, Wiesbaden
- Grumke, Thomas (2008): Die rechtsextremistische Bewegung, in: Roth / Rucht (Hg.): Die Sozialen Bewegungen in Deutschland seit 1945. Ein Handbuch, Frankfurt am Main 2008, S. 475-491
- Haunss, Sebastian (2011): Kollektive Identität, soziale Bewegungen und Szenen, in: Forschungsjournal Soziale Bewegungen, 4, S. 41-52
- Heni, Clemens (2007): Salonfähigkeit der Neuen Rechten. „Nationale Identität“, Antisemitismus und Antiamerikanismus in der politischen Kultur der Bundesrepublik Deutschland 1970 bis 2005. Henning Eichberg als Exempel, Marburg
- Jaschke, Hans-Gerd (1992): Formiert sich eine neue soziale Bewegung von rechts? Folgen der Ethnisierung sozialer Konflikte, in: Blätter für deutsche und internationale Politik, Heft 12: 1437-1447
- Jaschke, Hans-Gerd (1993): Rechtsradikalismus als soziale Bewegung. Was heißt das?, in: Vorgänge, Heft 2, S. 105-116
- Klärner, Andreas / Kohlstruck, Michael (Hg.) (2006): Moderner Rechtsextremismus in Deutschland, Hamburg
- Kökgiran, Gürcan / Nottbohm, Kristina (2014): Semiologische Guerilla von rechts? Diskursive Aneignungs- und Umdeutungsstrategien der Identitären Bewegung Deutschland, in: Hentges, Gudrun / Nottbohm, Kristina / Jansen, Mechtild / Adamou, Jamila (Hg.), Sprache – Macht – Rassismus, Berlin, S. 327-348
- Krotz, Friedrich / Hepp, Andreas (Hg.) (2012): Mediatisierte Welten: Forschungsfelder und Beschreibungsansätze [DFG-Schwerpunktprogramm 1505 Mediatisierte Welten], Wiesbaden
- Loch, Dietmar/ Heitmeyer, Wilhelm (Hg.) (2001): Schattenseiten der Globalisierung. Rechtsradikalismus, Rechtspopulismus und separatistischer Regionalismus in westlichen Demokratien, Frankfurt am Main
- Lynchs, Aaron (1996): Thought contagion. How Belief Spreads Through Society. The New Science of Memes, New York: BasicBooks
- Pfeiffer, Thomas (2002): Für Volk und Vaterland. Das Mediennetz der Rechten. Presse, Musik, Internet, Berlin
- Raunig, Gerald (Hg.) (2003): Transversal. Kunst und Globalisierungskritik, Wien
- Roose, Jochen (2011): Was sind die Rohstoffe zur Herstellung und Erhaltung kollektiver Identität? Die Aushandlung des Unverhandelbaren, in: Forschungsjournal Soziale Bewegungen, 4, S. 30-32
- Roth, Roland / Rucht, Dieter (2008): Einleitung, in: Dies. (Hg.), Die Sozialen Bewegungen in Deutschland seit 1945. Ein Handbuch, Frankfurt am Main, S. 9-38
- Rucht, Dieter (2011): Lassen sich personale, soziale und kollektive Identität sinnvoll voneinander abgrenzen?, in: Forschungsjournal Neue Soziale Bewegungen, 4, S. 26–30
- Rucht, Dieter (2011): The Strength of Weak Identities, in: Forschungsjournal Soziale Bewegungen, 4, S. 73-84
- Schmid, Bernhard (2009): Die Neue Rechte in Frankreich, Münster
- Searchlight (2001): White Noise: Rechts-Rock, Skinhead-Musik, Blood & Honour. Einblicke in die internationale Neonazi-Musik-Szene, 3. Aufl. Hamburg u.a.
- Snow, David A. / Benford, Robert D. (1992): Master Frames and Cycles of Protest, in: A. D. Morris / C. M. Mueller (eds.), Frontiers in Social Movement Theory, Yale University Press, New Haven, CT, S. 133-155

- Speit, Andreas (Hg.) (2002): Ästhetische Mobilmachung. Dark Wave, Neofolk und Industrial im Spannungsfeld rechter Ideologien. 1. Aufl. Hamburg u.a.
- Taguieff, Pierre-André (1998): Die Metamorphosen des Rassismus und die Krise des Antirassismus, in: Uli Bielefeld (Hg.), Das Eigene und das Fremde. Neuer Rassismus in der Alten Welt?, Hamburg, S. 221-268
- Toffler, Alvin (1980): The Third Wave, Bantam Books (USA)
- Völlinger, Andreas (2010): Im Zeichen des Marktes. Culture Jamming, Kommunikationsguerilla und subkultureller Protest gegen die Logo-Welt der Konsumgesellschaft, Marburg
- Wamper, Regina/ Dietzsch, Martin/ Kellershohn, Helmut: (Hg.) (2010): Rechte Diskurspiraterien. Strategien der Aneignung linker Codes, Symbole und Aktionsformen, Münster
- Zick, Andreas / Wagner, Ulrich (1995): Soziale Identität und Gruppenverhalten. Sozialpsychologische Beiträge zur Analyse sozialer Bewegungen, in: Forschungsjournal Neue Soziale Bewegungen 1, S. 6-7